

passiren mußten, in die Luft gesprengt und ein großer Theil der Fliehenden abgeschnitten. Viele versuchten hinüberzuschwimmen, wobei der polnische Fürst Poniatowsky nebst vielen Anderen seinen Tod in den Fluthen fand. Ueber 15,000 Mann mit den Generalen Bertrand, Lauriston u. A. wurden gefangen genommen, dazu 25,000 Verwundete und Kranke. Im Ganzen zählten die Franzosen in jenen Tagen 38,000 Tode und Verwundete und 30,000 Gefangene; auch fielen den Verbündeten 370 Geschütze und viel Beute in die Hände, doch bezahlten sie den schweren Sieg ihrerseits mit 42,000 Todten und Verwundeten. Tief beweinenwerth war das Loos der vielen Tausende, die noch lebensfähig, aber aus schweren Wunden blutend, auf der meilenweiten Wahlstatt umherlagen, mit Todten und Sterbenden, Freunden und Feinden vermischt, nach Hülfe und Rettung jammern, ohne daß sie Hülfe fanden. Tausende erlagen den Qualen der Wunden, dem Hunger und Durst bei Tage, dem Frost der kalten Octobernächte, ehe es gelang, sie in eilig geschaffene Hospitäler zu bringen. Und weit entfernt, gerettet zu sein, waren sie hier für neue, unglaubliche, namenlose Leiden aufgespart. 34,000 Kranke und Verwundete von allen Nationen waren in den Lazarethn aufgehäuft und litten solchen Mangel, daß sie an Entbehrungen aller Art starben. „Es frommt, daß die deutsche Jugend erfahre, mit welchen bittern Opfern und Leiden ihre Freiheit erkaufte ist, damit sie das köstliche Kleinod zu würdigen und zu wahren wisse.“

Am 19. October nach ein Uhr zogen Alexander und Friedrich Wilhelm, bald darauf auch Kaiser Franz mit dem Gefolge ihrer Feldherren, unter dem lauten Siegesgruße ihrer tapferen Schaaren und dem Freutengeschrei der Einwohner in Leipzig ein. Es war ein großer Augenblick, als sich die drei Fürsten nun die Hände reichten, um sich zur Errettung Deutschlands und zur Begründung einer neuen Ordnung in Europa Glück zu wünschen. Sie erkannten aber vor Allem, daß der endliche Sieg nicht die That der Menschen, sondern Gottes That war. Schon als des Tages zuvor der Fürst Schwarzenberg ihnen die Sicherheit des errungenen Sieges brachte, da fielen die frommen Herrscher auf ihre Kniee nieder und dankten in stillem, brünstigem Gebete dem gewaltigen Herrn der Schlachten und der Völker.

Die Folgen des Sieges bei Leipzig. Napoleon konnte nach der gänzlichen Niederlage, die sein großes Heer betroffen, nicht mehr daran denken, sich in Deutschland zu behaupten, sein ganzes Bestreben war darauf gerichtet, die ihm gebliebenen Truppen über den Rhein zurückzuführen und unterdeß durch Friedensunterhandlungen möglichst gute Bedingungen für seine weitere Herrschaft zu erlangen. Die Verbündeten dagegen waren nicht gewillt, ihn in Ruhe den Rückzug vollenden zu lassen, vielmehr wollten sie ihren Sieg zunächst bis zum Rheine, und wie die Entschiedeneren gleich damals verlangten, über den Rhein hinweg bis zur Vernichtung der Napoleonischen Herrschaft verfolgen. In Silmärschen flohen die Franzosen dem Rheine zu, verfolgt von dem York'schen Corps, welches ihnen gleich am Tage nach der Leipziger Schlacht nachgesandt wurde. Auch die Baiern entsandten ihren Feldherrn Brede, um ihren früheren Bundesgenossen den Rückweg nach Frankreich zu versperren, doch gab dies Napoleon nur Gelegenheit, mit einem letzten Siege aus Deutschland zu scheiden, indem er in der Schlacht bei Hanau